



ZUKUNFTS- FORSCHER MATTHIAS HORX IM INTERVIEW MIT APOSTORE

Seit über 25 Jahren entwickelt Matthias Horx, ehemaliger Journalist und erfolgreicher Buchautor, mit seinem Unternehmen und seiner Familie das, was er den ganzheitlichen oder humanistischen Futurismus nennt. 1998 hat er das Zukunftsinstitut mit Sitz in Frankfurt und Wien gegründet. Seine Bücher wie „Anleitung zum Zukunftsoptimismus“ oder „Das Buch des Wandels“ wurden Bestseller. Matthias Horx lebt in Wien, wo er seit 2010 mit seiner Familie das „Future Evolution House“ bewohnt.

Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher (www.horx.com),
Foto: Klaus Vyhnaelek (www.vyhnaelek.com)



Herr Horx, Sie haben etliche Bücher über die technologisierte Zukunft geschrieben, wohnen selbst in einem „Future Evolution House“. Freuen Sie sich auf die Zukunft?

Also (lacht), da ich ja schon in der Zukunft lebe, kann ich mich täglich an ihr freuen. Im Ernst: Die Zukunft ist ja eine so gewaltige Kategorie, dass auch der beste Prognostiker nicht alle Einzelheiten voraussagen kann. In einer Angst-Medien-Kultur pendeln wir immer schneller zwischen Horror und Fantasterei hin und her. Wir haben unser Haus deshalb „Future Evolution House“ genannt, weil wir den Zukunftsbegriff EVOLUTIONÄR begreifen. Das heißt, die Zukunft ENTWICKELT sich, sie kommt nicht einfach über uns – wie eine Lokomotive, die auf uns zurast. Wir alle haben mit unseren Taten, aber auch Gedanken und Haltungen, einen EINFLUSS darauf, was in Zukunft passiert. Wir sind Zukunfts-verantwortlich, freuen können wir uns nur, wenn wir in diese Verantwortung eintreten, statt uns zu fürchten oder das Blaue vom Himmel zu erwarten.

In Ihren Vorträgen sprechen Sie vom „dynamischen Verhältnis zwischen Mensch und Technik“. Was meinen Sie damit?

Mensch und Technik stehen in einem dynamischen UND evolutionären Verhältnis, das heißt, Technik verändert uns als Menschen, aber wir verändern auch die Technik. In den meisten Zukunfts-Entwürfen wird diese Schleife nicht verstanden. Entweder man geht davon aus, dass Technik uns überwältigt, also einfach „über uns kommt“ wie Arnold Schwarzenegger als Terminator. Oder man erwartet von ihr die Erlösungen aller menschlicher Probleme. Dann wird Technik zum Religionsersatz. Gerade die Entwicklung des Internets zeigt aber, dass wir die alten menschlichen Probleme immer mit in die Technik hineinschleppen. Wir müssen uns selbst besser verstehen, um Technik besser zu gestalten. Wenn wir es nicht schaffen, das Internet mehr an die menschlichen Bedürfnisse und Grenzen anzupassen, fliegt es uns um die Ohren. Das ist die heutige Internet-Krise.

Eine Ihrer Thesen lautet, dass sich Technik nicht linear entwickelt, sondern in einer Co-Evolution von menschlichen Bedürfnissen und technischen Möglichkeiten. Können Sie das erläutern? Wecken viele Erfindungen nicht erst die „Bedürfnisse“ bei den Menschen?

Ja und nein. Der Staubsauger hat sicher nicht das Bedürfnis nach Staubsaugern erzeugt, und die Waschmaschine hat sich aus einem riesigen Bedürfnis nach mechanischem Waschen entwickelt. Früher mussten die Frauen der Welt riesig viel Zeit und Mühe aufbringen, um mit der Hand zu waschen. Es gibt allerdings auch das Gegenteil, wir nennen das „Solutionismus“: Technik auf der Suche nach Problemen. Gerade im digitalen Bereich gibt es heute ja eine regelrechte Flut von blödsinnigen Gimmicks, die sehr schnell wieder vom Markt verschwinden, weil sie nicht wirklich ein Problem lösen. Schauen Sie mal in Ihre private Kiste für ausrangierte Technologien, die sich als zu störungsanfällig oder unreif erwiesen haben! Jeder von uns hat eine solche Kiste im Keller, und sie wird immer voller.

Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, dem Denken und Fühlen eine neue Dimension zu erschließen – die Zukunfts-Dimension. Wie nehmen Sie Technologie- und Fortschritts-Kritikern

die Angst vor den Auswirkungen der „Digitalisierung“ oder der „Künstlichen Intelligenz“?

Wir beschäftigen uns in unserer Zukunftsforschung intensiv mit der Zukunfts-Psychologie, also der Art und Weise, wie Menschen Zukünfte innerlich konstruieren. Dabei stellt sich heraus, dass Technik oft mit magischen Fähigkeiten aufgeladen wird – und bizarre neue Mythen erzeugt. So wurde zum Beispiel die Künstliche Intelligenz zu einer Art Super-Horror-Wunder-Story. KI wird die Menschheit entweder total versklaven und umbringen oder uns von allen Leiden erlösen. Wir machen bei der Debatte um KI immer wieder Kategorien-Fehler, wir verwechseln zum Beispiel Intelligenz mit Bewusstsein, und das führt zu fürchterlichen Missverständnissen. Wir glauben instinktiv, dass Computer irgendwie „denken“ können und Roboter so etwas wie eine Seele entwickeln. Diese Idee entspricht unserem magischen Steinzeit-Bewusstsein, mit dem wir immer noch in die Welt schauen. Mein Plädoyer ist, dass wir mit unserer „Natürlichen Intelligenz“ an die Künstliche herangehen. Und verstehen, was das eigentlich ist und wie es sich von unserer humanen Intelligenz unterscheidet – und immer unterscheiden wird. Dann könnte eine sinnvolle Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine herauskommen. Und eine bessere Zukunft.

Apostore steht für Zuverlässigkeit und Kontinuität. Wie wichtig sind solche Faktoren in Zeiten der Unsicherheit und des Angebotsüberflusses, die die digitale Globalisierung anscheinend mit sich bringt?

Jetzt fragen Sie nach dem Marketing-Spruch. Also Zuverlässigkeit und Qualität sind in Zeiten der Unsicherheit und des Angebotsüberflusses, die die digitale Globalisierung mit sich bringt, von SEHR großer Bedeutung! Merken Sie, wie redundant diese Formulierung ist? Man könnte ja auch etwas frech sagen: Zuverlässigkeit und Qualität sind simple Voraussetzungen, wenn man komplexe Techniken anbietet, ohne sie braucht man gar nicht erst anzufangen... Das wäre Marketing-Zen: es erst gar nicht betonen zu müssen, sondern zu SEIN.

Sie wurden vom Journalisten zum Trend- und Zukunftsforscher. Woher stammt Ihre Begeisterung für Technik und Fortschritt?

Wenn es einen Schriftsteller gibt, mit dem ich mich verbunden fühle, ist es Douglas Adams, der Autor von „Per Anhalter durch die Galaxis“. Der hat eine ähnliche Biographie, ist allerdings viel zu früh gestorben. Er hat auch in seiner Jugend all die Wunder der Technik und der Zukunft erlebt, so wie ich als Kind in den 60er Jahren. Und er hat dann angefangen, darüber nachzudenken, warum auch vieles nicht funktioniert und WIE es funktioniert, und wie es mit unseren menschlichen Eigenschaften zusammenhängt. Technologie ist ein Wunder, das uns gleichzeitig immer wieder enttäuscht, weil es wie ein Trick funktioniert. Adams' These war, dass wir alle schon im Weltraum sind, an Bord eines Raumschiffes, das wir dauernd reparieren müssen, und dass der Sinn des Lebens, wenn ein Computer ihn ausrechnet, 42 ist. Ganz so ironisch bin ich nicht, aber ich glaube, man muss Technik und Fortschritt mit einer gewissen Ironie und Distanz betrachten und mit einer gehörigen Portion gesunden Menschenverstandes, um sie verstehen zu können. Man muss die Zukunft als Spiegel benutzen, in dem man sich selbst besser erkennt. Das ist mein Versuch eines humanistischen Futurismus.